



GEDANKE DES ALTEN BE

Ganz ehrlich – keine Ahnung wie die das früher gemacht haben. Wahrscheinlich kennt ihr die Situation: ich bin auf irgendeiner Reise in irgendeiner fremden Stadt, laufe da rum, und ehe ich mich versehe, habe ich mich heillos verlaufen. Im Zweifel sehen die Häuser, Straßen und Gassen auch noch alle ganz ähnlich aus. Rechts lang, links lang, halb links. Alles gleich. Und ich will einfach nur zum Bahnhof. Aber wo ist der – und vor allen Dingen: wo bin ich?

Ganz klar: da hilft nur noch das Smartphone. Standort wird ermittelt, und zack! Weiß ich wieder Bescheid. 750 m bis zum Bahnhof, da und da geht's lang.

Wo bist du?

Wenn ich weiß, wo ich bin, dann kann ich auch den Weg zum Ziel finden. Solange das nicht der Fall ist, wird es schwierig.

„Wo bist du?“ (Gen 3,9)

So lautet die erste Frage, die Gott in der Bibel an den Menschen richtet. Er begegnet uns nicht nur als ein Gott, der uns zu irgendwelchen Zielen motivieren möchte, sondern zuallererst mal als der, der einfach nur an uns interessiert ist: wo bist du? Wo steckst du? Wo steckst du überall drin? Worin bist du vielleicht auch verstrickt? Wie kann ich dir weiterhelfen? Und: was willst du, was suchst du, was brauchst du?

N ZUM MOTTO

R G E R L I C H T S 2 0 1 8

Gott macht sich auf die Suche nach uns Menschen – wie großartig ist das eigentlich? Er wartet nicht nur darauf, dass wir uns von uns aus auf den Weg zu ihm machen, sondern er macht selbst den ersten Schritt. Einfach nur, weil er uns mag, uns liebt, weil wir ihm kostbar sind. Wir kennen das: Die Dinge und Menschen, die uns wichtig sind, von denen wissen wir eigentlich auch gern, wo sie stecken. Aus den Augen verliere ich nur, was mir egal ist. So kostbar und wichtig zu sein in den Augen Gottes, ganz einzigartig und geliebt: Das bestimmt unseren Standort als Menschen, vom Glauben her betrachtet.

Und doch müssen wir uns ganz ehrlich auch das Umgekehrte vor Augen führen: „**Wo bist du?**“, so haben auch schon viele Menschen nach Gott gerufen – selbst Jesus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34) „Wo bist du, Gott? Warum finde ich dich nicht mehr? Warum spüre und erfahre ich deine Nähe nicht mehr?“ Hand aufs Herz: Kennt ihr das nicht auch? Ich kenne das zumindest, diesen leisen Zweifel, der mich manchmal verunsichert. Diese ganze Sache mit dem Glauben, mache ich mir da nicht einfach was vor? Ist das nicht ein Traum, vielleicht zu schön, um wahr zu sein? In schwierigen Situationen und Krisen nagt dieser Zweifel nochmal umso mehr. Wo bist du, Gott, wo steckst du bloß?

In solchen Situationen, wenn es mal schwer ist, hilft es mir, nicht allein zu sein, und nicht nur im eintönigen Alltag zu versinken. Da brauche ich Andere, die mich mit ihrer Begeisterung, ihrem Glauben und ihrer Überzeugung wieder anstecken und neu entflammen, da brauche ich nochmal eine tiefe Erfahrung – die geheimnisvolle Erfahrung, dass da hinter dem Einerlei meines Alltags noch mehr ist. Da möchte ich erleben, dass hinter der Welt des Sichtbaren noch eine unsichtbare Welt ist, die ich vielleicht eher erahnen als kennen kann. Eine Erfahrung wie das Altenberger Licht eben. Wenn ich in der Tiefe meines Herzens nochmal leise, ganz leise die Stimme Gottes höre: **Wo bist du, wo steckst du?**

So kann vielleicht, oder vielmehr hoffentlich, unser Standort als Christen nochmal neu ermittelt werden – von der Perspektive Gottes her. Und wenn wir dann diesen Standort gefunden haben, dann folgt daraus eine ganze Menge Standpunkte, die wir vertreten – zu allen möglichen Themen.

Ihr seht also: Es kann spannend werden beim Altenberger Licht 2018, spannend und bereichernd, spannend, bereichernd – einfach nur schön!

Diözesanjugendseelsorger
Pfarrer Tobias Schwaderlapp